



Lea Grundig, Judengasse in Berlin, Radierung 1935, aus der Folge »Der Jude ist schuld«

Katastrophe ausgelöscht. Der Realismus schlägt selbst in einen Überrealismus um, in einen Surrealismus, der allerdings keiner hergeholten Phantasie mehr bedarf, da er jegliche, auch sachliche Anschauungen übertrifft. Das ist Lea Grundigs eigentliches Thema, dieses »Tal des Todes« im historisch weitesten Sinne, das frühere, anscheinend überwundene Themen aus ihrer Kindheit und Jugend und ihre Erlebnisse im Nazireich einholt. Ja, dieses Thema verdrängt sogar ihre ehemaligen politischen Einsichten. Der »reine« Klassenkampf aus den Jahren in der Dresdner »Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands« (ASSO) erweitert sich zu einer Menschheitsfrage, die längst keine »Judenfrage« mehr ist, wenn sich auch in ihr gleichzeitig alles Leid dieser Welt ausdrückt.

Oskar Kokoschka hat diese 15 Zeichnungen, die ihn als Buch Anfang 1945 im Londoner Exil erreichten, damals in einem Essay gewürdigt und in ihm Lea Grundig beglaubigt: »Sie stellt die künstlerischen Ausdrucksmittel in den Dienst der reinen Menschlichkeit«. Ein Künstler wie Kokoschka, der ständig »die Trennung des Ästhetischen vom Sittlichen« verurteilte, weiß sehr wohl, daß dieser Aufschrei auch seine freie Tradition hat: »... wie nur die expressionistische